

Es reichen auch nicht mehr wie im Altertum fünf Tage dazu aus, sondern die Spiele werden in drei Spielwochen geteilt, deren erste in der Zeit vom 11.—19. Februar die Wintersportsleute in Sankt Moritz vereint. Die zweite ruft die Hockey- und Fußballspieler ins Amsterdamer Stadion und dauert vom 17. Mai bis 17. Juni. Die dritte, man darf wohl sagen, die eigentliche Spielzeit, beginnt mit der feierlichen Eröffnung am 28. Juli und währt bis zum 12. August. In diesen Tagen entfalten sich die Kämpfe der Leichtathletik, im Schwimmen, Segeln, Fechten, Ringen, Boxen, Fünfkampf, Gewichtheben, Radfahren, Rudern, Turnen und Reiten.

Kein Zweifel, daß die Spiele der Gegenwart noch nicht jene Weihe erreicht haben, die die Spiele des Altertums auszeichnete. Die ersten Wettkämpfe 1896 in Athen, dann 1900 Paris, 1904 St. Louis, 1906, als eine sogenannte Zwischenolympiade, wieder in Athen, 1908 in London haben kaum mehr als die eigentlichen Sportfreunde der damaligen Sportländer bewegt. Erst die Spiele des Jahres 1912 in Stockholm, von den Schweden glänzend geleitet, erhielten das Gepräge eines Kulturfestes. Den Höhepunkt versprach man sich von den Spielen des Jahres 1916, mit denen Deutschland betraut wurde. Es kam anders. Die olympische Idee war nicht stark genug, um, wie einst im Altertum, einen Waffenstillstand im Weltkriege herbeizuführen. Das Olympische Komitee selbst war nicht einmal so einsichtig, um nach dem Kriege das Wiedererstehen wahrer olympischer Friedfertigkeit abzuwarten oder wenigstens ein neutrales Land für den Ort der nächsten Spiele zu wählen. Man legte sie im Jahre 1920 nach Antwerpen und im Jahre 1924 nach Paris und machte damit den Mittelmächten die Teilnahme unmöglich. Das waren also nicht vollwertige Olympische Spiele, die im Sprachgebrauch der alten Griechen „Anolympiaden“ genannt wurden. Die ersten wirklichen Olympischen Spiele nach dem Kriege werden die des laufenden Jahres sein. An ihnen beteiligen sich alle Kulturnationen, und sie alle schauen mit größter Spannung auf Deutschland, das nach 16jähriger Pause zum ersten Male wieder in den Kampf um den olympischen Lorbeer eintritt.

Hierzu bieten wir alle Kräfte auf und bereiten uns seit Jahren planmäßig vor. Zunächst wurde die Zahl der Sportlehrer ver-

mehrt, Übungsleiter wurden ausgebildet, Sporttechnik und Trainingsmethode studiert und vorbereitet, dann wurden Talente gesucht, soweit sie nicht von selbst aus dem Sportbetrieb hervorgingen. Man ließ die körperlich begabtesten Schüler höherer Lehranstalten zu Lehrgängen zusammentreten und schuf so auf breitester Grundlage und in einer Weise, die nicht nur der olympischen Arbeit, sondern einer vernünftigen Körperkultur des Volkes zugute kam, eine tüchtige Gemeinschaft. Die internationalen Sportfolge der letzten Jahre haben dies bewiesen. Rademachers aufsehenerregende Schwimmsiege in Amerika und der Gewinn zweier englischer Leichtathletikmeisterschaften durch Peltzer und Cortis im Jahre 1926 leiteten die deutsche Erfolgreihe ein. Peltzer wurde dreifacher Weltrekordmann, Nurmi und Lowe mußten sich ihm beugen. Vierkötter durchschwamm dann als Erster den Kanal, Landmann schlug die amerikanische Tennisklasse, Mathias Engel gewann den großen Amateur-Radrennpreis von Paris, die deutsche Leichtathletikmannschaft überwältigte im Länderkampf Frankreich und die Schweiz, die Schwerathletikmannschaft im Gewichtheben ebenfalls unseren westlichen Nachbar, und die erfolgreiche Amerikafahrt der Deutschen Turnerschaft rundete die Leistung des Jahres 1926 ab.

Das Jahr 1927 stand nicht zurück. Es brachte nicht weniger als fünf englische Meisterschaften in der Leichtathletik ein; der Länderkampf gegen Frankreich und die Schweiz wurde wieder gewonnen. Die Schwerathleten schlugen außer Frankreich noch Dänemark im Gewichtheben und erfochten einen Sieg durch Sperling bei den Europameisterschaften im Ringen. Die Schwimmer schnitten nicht weniger erfolgreich bei ihren Europameisterschaften zu Bologna ab und erfochten einen Ländersieg gegen Schweden in Stockholm. Auf dem Gebiete des Hockeysports schlug Deutschland die holländische Mannschaft, und selbst im Rugbyspiel gelang es, gegen Frankreich ein unentschiedenes Ergebnis herauszuholen.

So gehen wir voller Hoffnung nach Amsterdam. Wir rechnen darauf, in Ehren zu bestehen. Nicht, als ob uns alle olympischen Siege zufallen müßten — auch die anderen Völker haben gearbeitet und bilden in ihrer Gesamtheit eine gewaltige Macht. Worauf wir jedoch sicher rechnen, das ist